

Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

57. Jahrgang, Nr. 40

Preis: 200 Ft

Budapest, 4. Oktober 2013

„Zurücklehnen können wir uns ganz gewiss nicht“ Gemeinsames Auftreten wirkte

Erschrocken wurde in der Landes-selbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) vor einigen Wochen festgestellt, dass die neue Finanzierung in den von ihr getragenen Schulen die Kosten bei weitem nicht deckt. Dem Parlament wurde eine Modifizierung des Haushaltsgesetzes vorgelegt, welches die Vertreter der Nationalitäten zuvor nicht sahen und nicht begutachten konnten. Schon ab dem ersten Oktober hätte das Millionen aus den Kassen der Schulen genommen. Eine schnelle Modifizierung in letzter Sekunde rettete das Budget der Schulen.

Betroffen hätte das die Grundschule von Tschawa, das Valeria-Koch-Schulzentrum in Fünfkirchen und das Schiller-Gymnasium in Werischwar, insgesamt mehr als 1000 Schüler. „Ein Problem ist aber nach wie vor, dass diese Finanzierung nur für die Betriebskosten ausreicht, für Investitionen, Reparaturen und Renovierungen leider nicht“, sagt Otto Heinek, Vorsitzender der LdU, der in den letzten Wochen zusammen mit den Landesselbstverwaltungen der anderen Nationalitäten um die sichere Finanzierung kämpfte. Nicht nur die Nationalitäten waren unzufrieden, auch die kirchlich getragenen Schulen hatten plötzlich 30 - 40 Prozent weniger in der Kasse, und das gemeinsame Auftreten wirkte.

Nationalitätenschulen brauchen eben mehr Geld für Fachlehrer, für kleinere Klassen, für die Einhaltung der Richtlinien. Das Budget der Schulen ist aber weiterhin sehr knapp, auch auf eventuelle Schäden oder sonstige zusätzliche Ausgaben sollten die Schulen vorbereitet sein. Die LdU möchte auch die erste Lohnauszahlung der Pädagogen im neuen Lebensplanmodell abwarten, die Einstufungen der Fachkräfte möchte das Gremium ganz genau verfolgen, denn manche könnten niedrigere Löhne erhalten als zuvor, das wolle man nicht zulassen. Die Bildungsfrage bleibt nach wie vor ein zentrales Thema der Landesselbstverwaltung, „zurücklehnen können wir uns ganz gewiss nicht“, meint Otto Heinek.

Christina Arnold

Europa-Tag der Deutschen in Budapest

Wie schon seit über 15 Jahren versammelten sich im Deutschen Nationalitätengymnasium in Pesterzsébet die Mitglieder der deutschen Selbstverwaltungen und die Pädagogen unserer Bildungseinrichtungen aus Budapest wie aus dem Komitat Pesth, um in einer Feierstunde, im Geiste des Europa-Gedankens, das neue Schuljahr der Nationalitätenschulen zu eröffnen und verdienten Pädagogen der Region für ihre Leistungen zu danken.

Zur Eröffnung des Festtages am 27. September ertönte die Hymne der Ungarndeutschen. In seinem verlesenen Grußwort betonte Klaus Riedel, Gesandter der Deutschen Botschaft, wie wichtig die Zusammenarbeit von Schule, Elternhaus und Selbstverwaltung für die Erhaltung und Pflege unserer Sprache und Traditionen sind. Márta Hancock, Direktorin des Dienstleistungszentrums im Landes-

institut für Bildung und Erziehung, hob hervor, welchen enormen Herausforderungen sich die Lehrer stellen müssen und wünschte viel Kraft und Zuversicht für die nächsten Monate. Anschließend folgte die feierliche Vergabe der Auszeichnungen „Deutschlehrer des Jahres“ aus dem Komitat Pesth und aus Budapest. Die Ausgewählten aus dem Komitat Pesth

(Fortsetzung auf Seite 2)

Erfolgreiches VUdAK-Treffen in Wudersch Kunst, Literatur und Ungarndeutschtum waren die Schlaglichter



Der Lyra-Chor aus Wudersch (Akkordeonbegleitung Tamás Knipf) sorgte für eine ausgezeichnete musikalische Umrahmung der VUdAK-Präsentation
Foto: I. F.

Der Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler (VUdAK) wählte dieses Jahr die Stadt Wudersch/Budaörs als Ort seines Jahrestreffens. Seit 1977 werden jedes Jahr Werkstattgespräche für ungarndeutsche Autoren organisiert, seit der Gründung des VUdAK (1992) ist das Ziel, die Mitglieder der beiden Sektionen (Sektion für bildende Kunst und Literatur) zusammenzuführen. Die Ortswahl stellte sich als ein Volltreffer heraus, seit Jahren war es nun erstmals der Fall, dass die bildenden Künstler in Überzahl vertreten waren.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Aus dem Inhalt

Naturschutz, Neuweinfest und schwäbisches Tanzhaus in Baja

Seite 2

Ausgezeichnete Deutschpädagoginnen im Komitat Pesth

Seite 3

Klassentreffen mit Krautfest in Wetschesch

Seite 4

Wieselburger im südlichen Burgenland

Seite 4

Stefan Széchenyi in der Völkerschlacht von Leipzig 1813

Seite 11

Deutsche Praktikantinnen im Soltvadkerter Kindergarten
Das Projekt war ein Volltreffer

Seite 12

Zehnjähriges Bestehen der Akademie Mitteleuropa e.V.

Seite 12

Schwierige, aber erfolgreiche Zeit hinter uns
Teambildung der GJU

Seite 13

Josef Wetzl feiert Premiere in Ungarn: „Die Unterwelt der Gefühle“ ist zum ersten Mal in Budapest

Seite 15

Naturschutz, Neuweinfest und schwäbisches Tanzhaus in Baja

Die Stadt Baja hat ihren Besuchern am vergangenen Wochenende ein reichhaltiges Programm angeboten. Die Mitarbeiter des Gemencer Naturschutzgebietes haben die reiche Flora und Fauna, die Jagdkultur, die weltberühmten Jagdtrophäen wie Hirschgeweihe präsentiert. Die Weinbaukundigen der engeren und breiteren Region haben den Abschluss der qualitativ und quantitativ erfolgreichen Weinlese gefeiert, die Neuweine vorgestellt.



Geräte zur Weinlese und zur Weinverarbeitung

Foto: Josef Gaugesz

Durch ein Stillleben, ein Genrebild, wurden die verschiedenen Ausrüstungen zur Weinlese und Weinverarbeitung wie Presser (Traubenpresse), Weinbutte, Reblinge, Korbflaschen, Buddeln, etc. gezeigt. Dazu kamen die kulinarischen und kulturellen Ereignisse. Die Waschkuter „Anton Kraul“-Blaskapelle hat die Startschusstimme mit ihrer feurigen Platzmusik aufgeheizt. Im Rahmen des bunten Programmes wurde am Samstag am Dreifaltigkeitsplatz das schwäbische Tanzhaus veranstaltet. Die musikalische Untermalung, die traditionelle schwäbische Tanzmusik, sicherte die Schnapskapelle aus Fünfkirchen. Die Kapelle erreichte beim Wertungsspiel zum 6. Bläsertreffen des Landesrates der ungarndeutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen die Qualifizierung Gold.



Platzmusik der Waschkuter Blaskapelle „Anton Kraul“

Die aus Hajosch stammende Tanzlehrerin Theresia Szauder hat unter freiem Himmel die Schritte der zur ungarndeutschen Tanzkultur gehörenden spezifischen Polkas und Märsche vorgestellt. Wir hoffen auf die Fortsetzung dieser Programmserie und auf weitere in- und ausländische Besucher der Batschkaer Region.

Europa-Tag der Deutschen in Budapest

(Fortsetzung von Seite 1)

stellen wir auf Seite 3 vor. Die Würdigungen der Pädagogen aus der Hauptstadt veröffentlichen wir in unserer nächsten Nummer.

Das folgende Programm, gestaltet von den Schülern der Ausgezeichneten, moderierten Judit Szabó und Petra Kocsis aus dem Gastgeber-Gymnasium. Die Maiglöckchen-Tanzgruppe der Pannónia-Grundschule eröffnete die Reihe: Die 13 Paare aus der fünften und sechsten Klasse, stolze Träger der goldenen Qualifikation des Ersten Regionalen Kinder- und Jugend-Volkstanzfestivals 2012, trugen mit Schwung und guter Laune unter dem Titel „Kirchtag“ eine Zusammenstellung von Klatschpolka, Siebenschritt und Polka vor, eine Choreographie von Nikolaus Manninger und Edit Sóskuti. Die Krottendorfer Schüler stellten eine selbst geschriebene Szene auf die

Bühne (Lehrerin: Mónika Kajdi), die Gruppe aus der Teleki-Blanka-Grundschule trug norddeutsche Tänze vor, einstudiert von Lehrerin Gizella Fabók. Anschließend folgte der Beitrag aus Perwall: 31 begeisterte Kinder aus der Unterstufe, die „Regenbogen“-Theatergruppe, bezeugten ihre Liebe zu Wort und Spiel im Stück „Der Löwe und der Hase“, geführt von ihrer geliebten Lehrerin Anikó Bakai. Abgerundet wurde das Programm vom Schorokscharer Traditionspflegenden Liederkreis, geleitet von Sándor Medgyes, auf der Harmonika begleitet von György Nonn, der einen bunten Strauß der schönsten Volkslieder darbot, sowie von der Volkstanzgruppe der Zwölfklassler des Deutschen Nationalitätengymnasiums, die die Bartelmus-Polka und die Klarinettenpolka zum Besten gab, einstudiert mit Magdolna László-Balázsovits.

Maria Wolfart-Stang

Erfolgreiches VUdAK-Treffen in Wudersch Kunst, Literatur und Ungarndeutschtum waren die Schlaglichter



Ungarndeutsche Autoren in der Jakob-Bleyer-Nationalitätengrundschule

(Fortsetzung von Seite 1)

Am Vormittag des 27. September standen die Besuche in den Nationalitätengrundschulen in Wudersch auf dem Programm. Nach einer Präsentation in der katholischen József-Mindszenty-Grundschule wurde die Lesung auch in der Jakob-Bleyer-Grundschule fortgesetzt. Die Grundschüler konnten so in das Schaffen ungarndeutscher Autoren wie Josef Michaelis, Christina Arnold, Béla Bayer, Nelu Bradean-Ebinger, Stefan Valentin und Angela Korb hineinschnuppern. Die literarische Kostprobe ist gut angekommen, Anfragen auf weitere Lesungen an Projekttagen waren im Gespräch.

Während dieser Zeit lief die Aufbauarbeit der Ausstellung unter der Leitung von Sektionsvorsitzendem Ákos Matzon im Veranstaltungsraum der Deutschen Nationalitätenselbstverwaltung von Wudersch. Das Ergebnis konnte später das Publikum bei der gemeinsamen Präsentation der beiden Künstlersektionen am Abend sehen und erleben. Die Lesung und die Vernissage, bei der Kunsthistorikerin Borbála Cseh die Werke der bildenden Künstler und Erster Vorsitzender Johann Schuth – genau wie bei den Lesungen am Vormittag – die auftretenden Autoren vorstellte, waren gelungene Programme. Ziel dieser Präsentation ist es, den Verband und die Aktivitäten in ungarndeutschen Gemeinden vorzustellen und das Publikum mit den Künstlern bekannt zu machen. Die beeindruckende Ausstellung zeigte je ein Werk der VUdAK-Mitglieder der Sektion für bildende Kunst. János Wagner, Ákos Matzon, Manfred Karsch, Volker Schwarz, Antal Dechandt, László Hajdú,

Péter Berentz, Gábor Kovács-Gombos, Robert König, László Heitler und Jakob Forster waren dabei und standen für Fragen und Gespräche bereit.

Bei den Werkstattgesprächen stand Robert Beckers – des Sektionsvorsitzenden – bald erscheinender Lyrikband im Fokus. Diesmal war auch Dr. Gábor Kerekes, Literaturwissenschaftler des Germanistischen Instituts der Loránd-Eötvös-Universität in Budapest, mit dabei. Hektik und Stress ausgeschlossen können bei diesen Treffen die VUdAK-Mitglieder die Zeit für Gespräche nutzen – Kunst, Literatur und Ungarndeutschtum sind die wichtigsten Schlaglichter der Themen, die zur Sprache kommen. Ein Besuch im Jakob-Bleyer-Heimatsmuseum bereicherte zusätzlich die Kenntnisse der Gäste über Wudersch. Untergebracht waren die Teilnehmer in der Pension Adler.

Die Generalversammlung bot den Rahmen, um die Tätigkeiten im laufenden Jahr vorzustellen und die Pläne für das nächste Jahr zu schmieden.

Jedes Jahr kann man sich als VUdAK-Mitglied auf das herbstliche Treffen freuen, dieses bietet Raum für Begegnungen, die oftmals auch die Schaffenskraft intensivieren. Dank gilt diesmal Gabriella Jaszmann für die tolle Organisation des Abendprogramms und den LehrerInnen der Grundschulen für die freundliche Aufnahme. Das Programm wurde durch das Ministerium für Humanressourcen unterstützt. Von der literarisch-künstlerischen Ernte können sich unsere Leser in der im Dezember erscheinenden Beilage „Signale“ überzeugen.

A. K.

Ausgezeichnete Deutschpädagoginnen im Komitat Pesth

Die Deutsche Komitatsselbstverwaltung Pesth ehrt ab 2007 am Tag der Schuljahreseröffnung die deutschen Nationalitätenpädagoginnen, die in ihrer Laufbahn Hervorragendes geleistet haben, und auf die man im Komitat Pesth sehr stolz ist. Diesmal waren es vier Personen, die die Auszeichnung „Deutschpädagogin des Jahres 2013“ erhielten.

Frau Emma Pakó, geborene Blumm, Leiterin des Kindergartens „Lustige Zwerge“ in Schaumar. Sie wurde in einer schwäbischen Familie geboren. Sie besuchte die Fachmittelschule für Kindergärtnerinnen und arbeitet seit 1979 in Schaumar. An der Pädagogischen Hochschule für Kindergärtnerinnen erwarb sie 1980 ihr Diplom. Als die Grundschule 1992 mit dem deutschen Nationalitätenunterricht anfang, war sie eine der Ersten, die die deutsche Nationalitätenenerziehung auch im Kindergarten einführte. 1999 absolvierte sie den ELTE-Kurs für Talentbetreuung und legte eine pädagogische Fachprüfung ab. Von 2003 - 2005 besuchte sie die deutsche Nationalitätenfakultät der Pädagogischen Hochschule in Ödenburg und legte ihr Staatsexamen als deutsche Nationalitätenkindergärtnerin mit Erfolg ab. Seit 2005 ist sie die Leiterin der neuen Institution „Lustige Zwerge“, deren Träger die örtliche Deutsche Selbstverwaltung ist. Ihr ist die familiäre Atmosphäre im Kindergarten zu verdanken, des Weiteren, dass die Kinder bei Festen schöne Volkstrachten tragen, dass ihnen die schwäbischen Schaumarer Kinderlieder und -spiele beigebracht werden. Auch in ihrem Privatleben macht sie und ihre Familie viel für das Dorf. Sie war in zwei Wahlperioden Mitglied der örtlichen Deutschen Selbstverwaltung, sie ist Mitglied des Heimatvereins und tanzt mit ihrem Mann in der „Herbstrosen“-Tanzgruppe. „Emi néni“ ist eine geborene Kindergärtnerin, die ihre Arbeit sehr gern hat und die auch die Kinder sehr gern haben.

Frau Anikó Bakai aus der Deutschen Nationalitäten-Grundschule „Kleine Quelle“ in Perwall. Sie hat ihr erstes Diplom als Unterstufenlehrerin 1986 erhalten. Als Deutschlehrerin erwarb sie 2000, als Lehrerin für deutsche Nationalitätensprache 2007 ihr Diplom. 2011 bekam sie ein Zertifikat über die Fortbildung „deutschsprachiger Referent, Kommunikationstraining“ am Lektorat für Fremdsprachen der Philosophischen Fakultät der Universität Fünfkirchen. Als Grundschulpädagogin hat sie sehr viel für die Erforschung und Rettung der deutschen Traditionen geleistet. Ihre ganze bisherige Laufbahn spiegelt ihr Engagement für das Ungarndeutschtum wider: Sie ist seit sieben Jahren Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung in Perwall, sie koordiniert die Zusammenarbeit zwischen der Grundschule und der Deutschen Selbstverwaltung, sie organisiert die ungarndeutschen Kulturprogramme und Gedenkfeiern in der Gemeinde und in der Schule. Auf ihre Initiative erfolgten die Erforschung, das Sammeln, die Systematisierung und die Präsentierung der Perwall schwebischen Kultur. Sie spielte eine große Rolle bei der Organisation der Perwall ortsgeschichtlichen Ausstellung. Sowohl als Vertreterin der Deutschen Selbstverwaltung als auch als Deutschpädagogin förderte sie die partnerschaftlichen Beziehungen zu einer deutschen Schule. Ihr kam und kommt auch jetzt eine wesentliche Rolle bei der Abwicklung des Schüleraustauschprogramms zu.

Anikó hat mit Selbstbildung, mit ihrer opfervollen Gemeinschaftsarbeit viel für das Weiterbestehen, für die Pflege und für die Weitergabe der ungarndeutschen Traditionen geleistet.

Frau Maria Polyák, Lehrerin für Mathematik und Geographie in der Nationalitätensprache sowie für Deutsch. Sie arbeitet seit mehr als 20 Jahren in der Paumascher deutschen Nationalitätengrundschule als Deutschlehrerin. Seit 13 Jahren leitet sie die Arbeitsgemeinschaft Deutsch. Von Anfang an unterrichtet sie mit großem

Engagement und Erfolg und leistet damit einen herausragenden Beitrag zur Pflege der Kultur der Ungarndeutschen. Sie ist immer bereit sich fortzubilden, sie hat an



Die ausgezeichneten Deutschpädagoginnen mit dem Vorsitzenden der Deutschen Komitatsselbstverwaltung Pesth Emmerich Ritter und der LdU-Regionalbüroleiterin Ildiko Winhardt-Szeltner (links) Foto: Bajtai László

der deutschen Nationalitätenfortbildung mit Erfolg teilgenommen und eine Urkunde für die Ausbildung zur Volkstanzpädagogin erworben. Sie organisiert Jahr für Jahr das Erntedankfest, den Martinstag, Advents- und Weihnachtsfeiern sowie Nationalitätentage. Am Leben des Paumascher Kulturvereins nimmt sie aktiv teil und engagiert sich auch beim Nationalitätenfestival am Donauknie oder beim Empfang von Gästen aus der Partnerstadt.

Die Schüler, die sie vorbereitet, sind an verschiedenen ungarndeutschen Wettbewerben erfolgreich und nehmen an landesweiten und regionalen Veranstaltungen im Bereich Rezitation oder Gesang teil.

Frau Rózsa Lieber, geb. Solymosi, vom Friedrich-Schiller-Gymnasium in Werischwar. Sie wurde in einer ungarndeutschen Familie in Werischwar geboren. Nach der Grundschule meldete sie sich an den deutschsprachigen Klassenzug des József-Eötvös-Gymnasiums in Budapest, hier legte sie 1971 auch die Matura ab. Sie studierte an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Attila-József-Universität in Szegedin Deutsch und Geschichte, wo sie 1977 ihr Diplom erhielt. Ab 1978 bis 2012 arbeitete sie in verschiedenen Positionen im Gymnasium von Werischwar und unterrichtete die Fächer Deutsch und Geschichte. Die Wende machte auch die Verstärkung des Nationalitätenunterrichts möglich. Die Schulleitung begann ab 1990 mit der Ausarbeitung eines neuen, zweisprachigen Unterrichtsprogramms. Dabei spielte der Geschichtsunterricht in deutscher Sprache eine bedeutende Rolle, dessen Ausarbeitung von Frau Lieber geleitet wurde. Seit 1992, seit der Einführung des neuen Modells, begleitete sie als stellvertretende Schuldirektorin sieben Jahre lang dessen Verwirklichung. Seit 1997 unterstützte sie (in Vereinbarung mit der Katholischen Universität Péter Pázmány) als Mentorin die Pädagogenausbildung der Universität. Ab 2000 wurde im Gymnasium der Nationalitätencharakter immer stärker, die Schule wurde ein zweisprachiges Nationalitätengymnasium. Frau Lieber wirkte aktiv bei der Ausarbeitung, Einführung und dem Einsatz der Unterrichtsmaterialien in Geschichte und der Unterrichtsmaterialien des sechsklassigen Gymnasiums mit.

Frau Lieber hat Generationen die Liebe zur deutschen Sprache, zur Geschichte und die ungarndeutsche Identität vermittelt, ihnen die Wertschätzung der Traditionen beigebracht. Sie hat 34 Jahre lang im größten Nationalitätengymnasium des Landes, im Friedrich-Schiller-Gymnasium Werischwar, unterrichtet, wo auch als Ergebnis ihrer unermüdlichen Arbeit der deutschsprachige Geschichtsunterricht blüht, wo die Kultur der deutschen Nationalität bewahrt, gepflegt und weitergegeben wird.

Wir gratulieren allen Ausgezeichneten sehr herzlich!

Jazz

Letztens hat ein guter Freund von mir auf einem sozialen Netzwerk einen bissigen Kommentar gepostet. Es ging darum, dass ein weitläufig bekannter Psychologe in einem Kulturhaus einen Vortrag hielt, zu dem alle Eintrittskarten voll ausverkauft waren. Er hätte in demselben Raum mit großen Jazzmusikern Konzerte organisiert, diese waren aber spärlich besucht.

Heißt das, dass der Großteil der Menschen seelische Probleme zu bewältigen hat? Oder heißt es, dass Jazzmusik weniger Interessenten und Abnehmer findet? Der Vergleich ist eigentlich interessant, weil es ja auch sogenannte Musiktherapien gibt, die bei labilen seelischen Zuständen genauso gut eine positive Wirkung ausüben können.

Jazzmusik besteht auch größtenteils aus Improvisationen. Auch im Leben improvisieren wir. Wir versuchen auf jeden Fall unser Bestes zu tun und den Herausforderungen und Lebenslagen gerecht zu werden. Gute Freunde können auch teils als gute Psychologen neben einem stehen. Und Jazzmusik als Therapie kann ich sehr gerne empfehlen.

Improvisation ist ein hohes Kreativitätsmaß, denn wichtig ist, dass man hierbei möglichst einen eigenen Stil entwickelt. Genauso wie bei menschlichen Eigenschaften wir alle unterschiedlich sind, wie auch in Geschmacksrichtungen, ist es wichtig die eigenen Stilelemente zu finden.

Hier kommt dann ein Punkt, ob die Schule die Kreativität fördert? Einheitliche Lehrmaterialien, einheitliche Grundstoffe – natürlich vermitteln diese ein uniformiertes Wissen. Aber alle SchülerInnen sind unterschiedlich.

Auf Individualität soll auch geachtet werden. In der Musikschule habe ich nach Noten spielen gelernt. Der klassische Unterricht macht mich zwar notenfest, aber ich könnte beispielsweise auf meinem Instrument nicht improvisieren. Neben Talent braucht man ja auch den Ausdruck dazu, etwas muss durch die Musik auch vermittelt werden. Diese werden dann in Gefühlsschwingungen beim Zuhörer umgewandelt. Wenn in einem Menschenleben etwas Einschneidendes passiert, das eine Umstellung der bislang gewohnten Lebensumstände fordert, dann ist auch sehr oft Kreativitäts- und Improvisationsvermögen gefragt. Denn in diesem Fall – kann ich mir vorstellen – wird es durch die Person selbst erleichtert, sich neu einzustellen und diese Situation zu meistern. Das heißt, wir alle könnten aus der Jazzmusik lernen. Die Improvisation selbst. Aber meistens hilft es schon, wenn wir statt zu einem Psychologen in ein Jazzkonzert gehen. Manchmal.

ng

Ihre Bemerkungen erwarten wir an neueztg@hu.inter.net

Klassentreffen mit Krautfest in Wetschesch



Unsere Gruppe in Tracht beim Umzug

Wir haben das deutsche Nationalitätenfach für Kindergärtnerinnen an der „Benedek Elek“ Pädagogischen Hochschule in Ódenburg im Jahre 1998 beendet. Das 15-jährige Klassentreffen haben wir am 21. und 22. September in Wetschesch abgehalten. Aber diesmal etwas anders! Wir hatten schon im vorigen Jahr beschlossen, dass unsere Gruppe an dem berühmten Wetschescher „Krautfest“ teilnehmen wird. Die Mitglieder unserer Gruppe haben schöne Volkstrachten. Sie kommen aus verschiedenen ungarndeutschen Dörfern, so konnten wir in der Tracht am Umzug teilnehmen.

Nachdem wir am Samstag alle eingetroffen waren und einander herzlich begrüßt hatten, ging es erst einmal zum Kaffeetrinken und dann sind wir losgezogen! In Wetschesch gibt es viele Neuigkeiten.

Zuerst waren wir im Haus von Ágnes Bálint, der berühmten Märchen-Schriftstellerin. Sie lebte mehr als 60 Jahre in unserer Stadt. Sie hat viele Märchenfiguren, wie Frakk, Mazsola, Tade und andere geschaffen. Nach der Besichtigung des Ágnes-Bálint-Hauses sind wir weitergegangen, bis ins Zentrum unserer Stadt. Der Marktplatz ist erneuert worden und im Mai ist das nagelneue Kulturzentrum mit Bibliothek, Theatersaal, verschiedenen Klubräumen und kleiner Kaffeestube eröffnet worden. Von hier sind wir zu unserem Heimatmuseum gegangen, in dem seit zwei Jahren den Besuchern gezeigt wird, wie früher die Menschen im Dorf gelebt und gearbeitet hatten. Michael Frühwirth, der Leiter des Kulturvereins, hat uns viel Interessantes erzählt.

An diesem Nachmittag hat man schon den Platz und die Bühne für das Krautfest vorbereitet, nun bereits das XIII. Unsere Gruppe hat sich die Pavillons und Plätze angeschaut, an denen am Tag darauf, also am Sonntag, viele Krautspesen für den Kochwettbewerb zubereitet wurden.

Wir haben beim Abendessen viel miteinander geplaudert. Ein Jahr ist vorüber, wir haben viel zu erzählen gehabt. Am Sonntag, nach dem Frühstück, haben wir uns auf den Umzug vorbereitet. Jede hat die eigene Tracht angehabt. In der Kirche wurde die Erntedankmesse gehalten. Wir haben zusammen mit dem Chor schöne deutsche Lieder gesungen. Beim anschließenden Umzug war viel los! Zahlreiche Gruppen, Schul-



Kleine aus dem Kindergarten beim Umzug

klassen, Vereine und Musikkapellen haben teilgenommen. Alles stand im Zeichen und im Zusammenhang mit dem Kraut, weil Wetschesch seines Sauerkrauts wegen berühmt ist. Wir haben zu Mittag gefülltes Sauerkraut gegessen. Es war gar nicht so einfach, sich alle Programme und Darbietungen anschauen zu können, denn es wimmelte nur so von Menschen. Auf zwei Bühnen fanden von Mittag bis Abend verschiedene Pro-

gramme statt. Unser Krautfest ist schon in ganz Ungarn bekannt, so waren mehr als 20 000 Besucher da.

Es war für uns ein sehr lustiges und erlebnisvolles Wochenende und ein außergewöhnliches Klassentreffen. Wir haben uns mit unserem Motto verabschiedet: „Bis bald, auf Wiedersehn! Nächstes Jahr wieder!“

Emmi Ináncsi

Nationalitäten-Kindergärtnerin
Wetschesch



Dankesmesse



Krautfest-Dekoration

Wieselburger im südlichen Burgenland

Güssing und Jennersdorf im südlichen Burgenland waren Ausflugsziele des Vereins der Wieselburger Deutschstämmigen am 28. September. Genau um 7.00 Uhr startete der Bus vor der Haltestelle „Marika“ in Ungarisch-Altenburg und sammelte in der Stadt die Vereinsmitglieder und etliche mitreisenden Gäste ein. Gegen 7.20 Uhr hatten wir Wieselburg bereits verlassen. Die Reiseroute war: Wieselburg-Steinamanger-Körmend-Güssing-Jennersdorf und zurück.

Um 10.10 Uhr trafen wir in Güssing ein. Vor der Kirche wartete Bruder Paul auf uns. Er ist Mönch bei den Franziskanern. Er hat uns in der Stadt herumgeführt und uns alles gezeigt. Besonderen Schwerpunkt legte er auf die Kirche, auf das Kloster und auf die Batthyány-Gruft. Die Kirche wird zur Zeit renoviert und im November zur Basilika geweiht. Die Reliquien des seligen László Batthyány-Strattmann sind momentan im Flur des Klosters zu besichtigen, nach der Renovierung werden sie in der Kirche aufbewahrt. Wir haben dem Augenarzt der Armen ein deutsches Kirchenlied gesungen. Bruder Paul führte uns auch zu dem Haus von Ferenc Faludi, wo der

ungarische Literat 1704 geboren wurde. Dann haben wir uns mit einem kleinen Geschenk von Bruder Paul verabschiedet. Während des freien Programms waren viele zur Burg über der Stadt „hochgeklert“.

Um 12.30 Uhr ging es weiter nach Jennersdorf. Dort besichtigten wir das Bauernmuseum, das im Besitz der Familie Forjan ist. Herr Forjan erzählte uns, er hätte 13 Jahre lang die Gegenstände gesammelt und besitzt mehr als 2500 Ausstellungsstücke. Es war ein großes Erlebnis, Zeugen der Vergangenheit zu sehen. Die meisten Gegenstände sind weit über 100 Jahre alt: vom Fuhrwerk bis zur Harmonika und vielem, was ein Bauer im Leben braucht, wie Werkzeug, Haushaltsgegenstände. Wenn jemand was Schönes und Lehrreiches erleben will, soll er das Bauernmuseum in Jennersdorf besuchen und erleben, wie nett die Mitglieder der Familie Forjan sind. Gegen 15.30 Uhr verabschiedeten wir uns und machten uns auf die Heimreise. Drei Stunden später waren wir wieder in Wieselburg. „Es war ein schöner Ausflug“ sagten alle Reisetilnehmer.

Ludwig Holczinger
Vereinsvorsitzender

Stefan Raile
Meine Kindheit am Rande der Puszta

Ein Versuch zu bewahren – 10. Fortsetzung

11

Im Frühjahr, als das Schulgebäude wieder benutzt werden durfte, schien sich nach und nach das gesamte Leben zu ordnen. Vater arbeitete, reichlich mit Aufträgen versehen, voller Tatkraft in der Werkstatt, Mutter und Großmutter versorgten Haus, Hof und Garten, der alte Klock half uns wie früher, mit seinen Rappen die Felder zu bestellen, von wo wir Monate später reiche Ernten einbrachten. Die Maiskolben, wichtiges Futter für Kuh, Schweine und Geflügel, füllten den Gori bis zur Decke, das in der Mühle gemahlene Getreide lieferte mehr Mehl und Kleie, als wir benötigten, aus den Trauben wurde so viel Wein gekeltert, dass die Fässer ihn kaum aufnehmen konnten.

Wir glaubten, dass nun, da der Krieg überall zu Ende gegangen war, nichts Einschneidendes mehr geschehen würde. Doch wir täuschten uns, wie sich im nächsten Frühjahr herausstellte. Unerwartet tauchten Fremde im Dorf auf. Wir nannten sie Telepes, und mir wurde damals nicht bewusst, was der Begriff bedeutete. Er wurde abfällig ausgesprochen, so dass wir ihn für ein Schimpfwort hielten, obwohl er lediglich Siedler heißt. Genau genommen war die Bezeichnung zweifellos treffend; denn bei den Zugewanderten handelte es sich um aus der Slowakei durch ein Benes-Dekret vertriebene Ungarn, die bei uns sesshaft werden sollten. Sie erhielten – anders als die Sudentendeutschen, die mit dem selben Gesetz ausgewiesen wurden – Land und Häuser der geflüchteten „Volksbund“-Leute. Aus anfänglicher Abwehr der Eingesessenen, die störte, dass sich die Ankömmlinge ins gemachte Nest setzen durften, entstand eine von beiden Seiten geschürte Feindschaft, die wiederholt zu Auseinandersetzungen führte und alle Altersgruppen erfasste.

Der erste Zwischenfall, in den ich verwickelt wurde, ereignete sich bald. Ich saß wieder mal auf der steilen Holzterrasse, die Sommerküche und Boden verband, als Feri, den ich von meinen Freunden am meisten mochte, durchs offene Fenster fragte, ob ich Zeit hätte. Bereitwillig folgte ich ihm auf die Straße. Wir warfen uns eine Weile seinen neuen Gummiball zu, spielten dann Hopse, schossen mit kleinen Holzkugeln, die Vater gedrechselt hatte, nach zwei Blechbüchsen, tranken gierig vom Sodawasser, das Mutter für uns in Henkelgläser spritzte und kletterten schließlich

in die Krone einer etwas schräg stehenden Akazie, aus der sich, wenn uns nicht gerade eine von Pferdewagen hochgewirbelte Staubwolke einhüllte, die Kirchturmspitze erspähen ließ.

Den Ausguck, auf den ich mich besonders gern zurückzog, weil der Blick bis zu den Türkenhügeln reichte, liebte ich wie in unsrer Winterküche den Fensterplatz, von dem ich hinter Lackners Gehöft die drei mächtigen Eichen sehen konnte.

Beide Stellen waren für mich Ruhepunkte, wo ich mich zu entspannen vermochte, in Gedanken den Zugvögeln südwärts folgte, über ein von Großmutter gehörtes Märchen, ein gerade erlerntes Gedicht nachsann oder mich auf neue Erlebnisse freute. An diesem Nachmittag jedoch, als Feri neben mir hockte, behagte uns die Zurückgezogenheit nicht. Wir verspürten das Verlangen, mit andren zu spielen und entschlossen uns, das Pappelwäldchen aufzusuchen, in dem wir Jakob und Christian vermuteten. Als ich mich bei Mutter abmeldete, umsprang mich Betyár, unser Mischlingsrüde, der mir bis zur Hüfte reichte, so aufgeregt, dass ich ihn mitnahm.

An der Stelle, wo wir sonst verstecken, Haschen oder andres spielten, war niemand. Doch aus dem Wäldchen drangen Stimmen und Geräusche, die wir nicht zu deuten vermochten. Neugierig geworden, folgten wir den Lauten und gelangten zu einer Lichtung, auf der wir drei Telepesjungen entdeckten, die größer als wir waren. Sie schossen aus etwa zwölf Meter Entfernung mit Katapulten auf eine taubengroße Stoffpuppe, die wie gehenkt an einem Ast schwebte. Wenn einer der Kiesel, die aus dem Leder schwirrten, sein Ziel traf, schleuderte er die Figur nach hinten, und

es dauerte eine Weile, bis sie auspendelte.

Die Jungen ließen sich leicht unterscheiden: Der eine war auffallend dick, der Zweite hatte pechschwarzes, nackenlanges Haar und der Dritte einen so kurz geschorenen Kopf, dass er von unsrem Standort wie rasiert aussah.

Der Dicke erblickte uns zuerst. „Wollt ihr’s auch mal versuchen?“, rief er.

Während Feri zögerte, trat ich arglos näher. Gleich darauf hielt ich zum ersten Mal ein Katapult in der Hand. Erregt schob ich den Stein, der mir vom Langhaarigen gereicht wurde, ins Leder. Als ich das Ziel zwischen der Astgabel suchte, erschien es mir winzig. Der Kiesel flog zu weit nach rechts und schlug irgendwo ins Unterholz.

„Noch mal“, ermunterte mich der Kurzgeschorene und hielt mir einen fast runden Stein hin. „Probier’s mit dem!“

Der Schuss gelang besser. Mit dem dritten traf ich, und ich sah, wie die Puppe zappelte.

„Nicht schlecht“, meinte der Dicke. „Nun du“, forderte der Langhaarige und schob Feri das Katapult in die Hand.

Alle drei Kiesel, die er abschoss, verfehlten ihr Ziel.

„Macht nichts“, sagte der Kurzgeschorene. „Im Wettkampf wird’s besser.“

„Was für ‘n Wettkampf?“, fragte ich.

„Mann gegen Mann“, erklärte der Dicke. „Immer einer von euch gegen einen von uns.“

„Wie denn?“, wollte Feri wissen.

„Jeder schießt dreimal“, entgegnete der Langhaarige. „Wer am meisten trifft, gewinnt. Aber es muss“, fügte er hinzu, „um etwas gehen.“

„Was denn?“, erkundigte ich mich.

(Fortsetzung auf Seite 6)

**Drillingsgeschichten
 Kosenamen**

Am häufigsten spreche ich die Kinder mit Mäuschen oder Spätzchen an. Das sind universelle Ausdrücke, Unisex, also fühlt sich jedes Kind angesprochen, das spart Zeit. Wenn man darüber in der ungarischen Variante nachdenkt, klingt das schon etwas komisch. Nie würde man im Ungarischen ein Kind Maus oder Spatz nennen. Im Deutschen wiederum würde ich nie Kätzchen benutzen. Gut klingt in beiden Sprachen dagegen Herzchen oder Sonnenschein. Unter den Tiernamen kann man in beiden Sprachen zum Beispiel Häschen benutzen, ein Hase ist demnach für beide Nationen ein akzeptabler Vergleich mit einem Kind. Wenn ich im Flur stehe und die ganze Bande schnell zusammentrommeln will, benutze ich das Wort Leute, wo dann auch mein Mann weiß, nun muss jeder auf der Matte stehen zum Rapport.



Christina Arnold

Schlagzeilen



Schlagersängerin Andrea Berg (Foto) empfindet ihren Erfolg immer wieder als etwas Besonderes. Obwohl die 47-Jährige schon seit Jahren im Geschäft ist, ist der Ruhm für sie keine Selbstverständlichkeit. Ihr neues Album „Atlantis“ schoss vor kurzem direkt auf Platz eins der Schlagercharts, sie führt das nicht nur auf ihre eigene Leistung, sondern auch auf Teamarbeit zurück. In einem Interview sagte die Mutter einer Tochter, es sei jedes Mal ein tolles Gefühl, an der Spitze der deutschen Charts zu stehen. Andrea Berg ist ab Januar 2014 auf großer „Atlantis“-Tour in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Dänemark.

Das 180. Münchner Oktoberfest begann am 21. September. Bis zum 6. Oktober werden auf der Wiesn etwa sechs Millionen Besucher erwartet. Am ersten Wiesn-Sonntag fand der traditionelle Trachten- und Schützenzug mit etwa 9000 Teilnehmern statt. Neben dem Aufzug erwarteten die Besucher zahlreiche Bierzelte mit viel Bier und Musik. Aber auch ein Vergnügungspark mit Riesenrad und Skyfall steht für die Gäste offen.



Zum Kinostart der Niki-Lauda-Biografie „Rush“ wird der ehemalige Formel-1-Rennfahrer (Foto) ständig interviewt. Mit

einer amerikanischen Journalistin erlaubte sich Niki Lauda einen Scherz. An der Stelle des Nürnbergerrings, an der der Formel-1-Pilot 1976 nach einem Unfall beinahe in seinem Ferrari verbrannt wäre, hatte eine US-Reporterin Lauda zum Interview gebeten, um eine emotionale Reaktion vom Ex-Piloten zu ergattern. Der 64-Jährige hatte jedoch vor dem Interview ein Kipferl ins Gras gelegt und beim Gespräch dann gesagt: „Oh look, here’s my ear!“ Daraufhin musste das Interview abgebrochen werden, weil die Journalistin die Fassung verlor. In den deutschen Kinos lief der Film „Rush“ am 3. Oktober an.

Mónika Óbert

Stefan Raile
**Meine Kindheit
 am Rande der Puszta**

Ein Versuch zu bewahren – 10. Fortsetzung

(Fortsetzung von Seite 5)

„Wir setzen ein, was wir bei uns haben“, erwiderte der Kurzgeschorene. „Ich fang damit an.“ Er zog ein schäbiges Taschenmesser heraus und ließ die Klinge vorschnappen. „Und was könnt ihr bieten?“

Wir fühlten uns überrumpelt und wichen den lauernden Blicken aus. „Seid wohl Feiglinge?“, stichelte der Dicke.

„Mamisöhnchen“, fügte der Langhaarige hinzu.

„Schlappschwänze!“, bekräftigte der Kurzgeschorene.

Da langte ich in meine Hosentasche und fingerte das von einem der bei uns einquartierten Rotarmisten erhaltene Brennglas hervor. Der Kurzgeschorene prüfte mein Angebot und schien sichtlich zufrieden. Er traf zweimal, ich gar nicht. Als ich ihm das Brennglas reichte, spürte ich, wie mir der Hals eng wurde.

Nun brachte der Dicke eine alte Taschenuhr zum Vorschein und ließ sie an der rostigen Kette, deren Ende er zwischen Daumen und Zeigefinger hielt, langsam schaukeln. „Die setz ich gegen den Ball“, sagte er.

Ich merkte, wie Feri mit sich rang. Doch er wagte gegen den größeren Jungen keinen Widerspruch.

Er verfehlte dreimal wie ich, während alle Schüsse des Dicken trafen. Als der Ball den Besitzer wechselte, sah ich, dass Feri heftig schluckte.

Ungeübt, wie wir waren, unterlagen wir auch in den nächsten Runden. Wir verloren zwei Kämme, einen Taschenspiegel, einen Ring und drei Patronenhülsen.

„Aus“, sagte ich schließlich und fühlte mich beinahe erleichtert. „Wir haben nichts mehr!“

„Nichts?“, zweifelte der Langhaarige.

„Nein, nichts“, wiederholte ich und krepelte, um es zu beweisen, meine Hosentaschen um.

„Etwas habt ihr noch“, sagte der Kurzgeschorene.

„Was?“

„Den Hund!“

Jetzt erst wurde mir bewusst, dass Betyár in der Nähe kauerte und nicht zu erfassen schien, was geschah.

„Er nicht!“, widersetzte ich mich. „Ihr habt nichts, was so viel wert wäre.“

„Ist auch nicht nötig“, meinte der Dicke. „Das Spiel geht jetzt anders.“

„Wie denn?“, fragte ich.

„Du hast einen Schuss“, entschied der Langhaarige. „Triffst du, kannst

du den Hund behalten. Wenn nicht, gehört er uns.“

Ich spürte, wie mir die Handflächen feucht wurden. Hätte ich Betyár bloß zu Hause gelassen, dachte ich. Es darf nicht sein, dass ich ihn verliere!

„Wir ändern noch was“, bestimmte der Kurzgeschorene. „Der Hund bekommt das Ziel auf sein hübsches Köpfchen.“

Nein, dachte ich. Nicht auch das noch!

„Los!“, befahl der Dicke. „Ruf ihn her!“

Weglaufen, erwog ich. Einfach zu dritt weglaufen.

„Wird's bald?“

Ich rief Betyár, der zögernd herantrottete, als ob er ahnte, was ihm bevorstand.

Der Langhaarige hielt mir die vom Ast gelöste Stoffpuppe hin.

„Setz sie ihm selbst drauf“, sagte er.

Obwohl ich mit fahrigem Fingern hantierte, sträubte sich Betyár nicht. „Halt still“, flüsterte ich ihm ins Ohr. „Ganz, ganz still.“

„Zehn Schritt“, kommandierte der Kurzgeschorene.

Ich zählte, kniete mich hin, schob einen Stein ins Leder. Als ich zielte, verschwammen die Umrisse, und ich sah Betyár wie durch rötlichen Nebel. Mein Gott, dachte ich. Nur nicht zu tief halten!

„Der zittert. Guckt mal: Das Mami-söhnchen zittert“, spottete der Dicke.

In diesem Augenblick schnellte der Stein los. Die Puppe, am Kopf getroffen, flog seitlich ins Gras.

Ich atmete auf, wenngleich ich fürchtete, dass die Gefahr nicht vorüber war. „Lauf weg, Betyár!“, rief ich. „Schnell weg!“

Der Hund jagte davon und verschwand im Unterholz. Ehe Feri und ich ihm folgen konnten, schrie der Langhaarige: „Halt!“

„Was denn noch?“, fragte ich.

„Wir möchten ein Abschiedsgeschenk“, erwiderte der Dicke. Sie kamen näher, und der Kurzgeschorene ließ wie unabsichtlich die schartige Klinge des Taschenmessers vorschnappen.

Da fiel mir der Rubel ein, den ein Rotarmist, als wollte er unsren reichlich getrunkenen Wein bezahlen, beim Weggehen auf den Küchentisch geworfen hatte. Seither trug ich die sorgsam polierte Münze in der Uhrentasche meiner Hose, weil ich meinte, sie brächte mir Glück. Ich zog das Geldstück heraus und warf es den Jungen blitzschnell entgegen. Während sie sich darum raufen, liefen wir davon.

(Fortsetzung folgt)

Bücher – Bestellschein

Ich bestelle folgende ungarndeutsche Veröffentlichungen + Postgebühr

Anzahl	Artikel	Einzelpreis
	Jahresabo Neue Zeitung, Wochenblatt der Ungarndeutschen	8220 Ft
	Jahresabo Neue Zeitung, in Pdf-Format	5000 Ft
	Jahresabo NZ Junior in Pdf-Format	3600 Ft
	Reigöd vum Weidepam. Kaanr Vrzählstickr	2000 Ft
	Die Deutschen in Ungarn. Wandkarte mit den deutschen Ortsnamen	1600 Ft
	Die Deutschen in Ungarn. Landkarte mit den deutschen Ortsnamen	990 Ft
	János Szabó: Der Geisterfahrer	500 Ft
	Stefan Sienerth: Gespräche mit deutschen Schriftstellern aus Südosteuropa	2500 Ft
	Béla Bellér: Vom Volksbildungsverein zum Volksbund	2500 Ft
	Ungarndeutsches Archiv 10 Bibliographie	1500 Ft
	Erkenntnisse 2000. Ungarndeutsche Anthologie	900 Ft
	Literatur, Literaturvermittlung, Identität. Tagungsband	900 Ft
	Erika Áts: Lied unterm Scheffel.	900 Ft
	Zeiträume. 15 Jahre VUdAK. Budapest	1500 Ft
	Koloman Brenner: Sehulichst	900 Ft
	János Wagner: Arbeiten 1996 – 2002.	900 Ft
	Josef Michaelis: Treibsand. Ausgewählte Texte.	900 Ft
	Stefan Raile: Dachträume. Erzählungen.	500 Ft
	Engelbert Rittinger: Verschiedene Verhältnisse. Ausgewählte Werke.	900 Ft
	Valeria Koch: Stiefkind der Sprache	900 Ft
	Ludwig Fischer: Die Erinnerung bleibt.	2500 Ft
	„Dort drunt an der Donau“. 22 Graphiken von Robert König und Texte zur Geschichte der Ungarndeutschen.	9000 Ft
	Ungarndeutsche Minderheitenkunde	2000 Ft
	Ungarndeutscher Sprachatlas 1. und 2. Halbband	je 26250 Ft
	Jahrbuch – Deutscher Kalender 2013	800 Ft
	Jahrbuch – Deutscher Kalender 1998-2000 und 2002-2012 je Bd.	200 Ft
	Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen 1975, 1979, 1981, 1991	je Bd. 500 Ft
	Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen 2006, 2012	2000 Ft

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

Ort, Postleitzahl

E-Mail

Tel.

Ich zahle per Scheck Ich zahle per Überweisung

Ich brauche eine Rechnung
ausgestellt auf:

Datum, Unterschrift

Preise im Ausland auf Anfrage

Schicken Sie bitte den ausgefüllten Bestellschein an

Redaktion Neue Zeitung Stiftung

Budapest VI., Lendvay Str. 22. H-1062

E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Internet: www.neue-zeitung.hu/publikationen

Stefan Széchenyi in der Völkerschlacht von Leipzig 1813

200 Jahre ist es her, dass vom 16. bis 19. Oktober 1813 in der Völkerschlacht von Leipzig der französischen Fremdherrschaft unter Napoleon Bonaparte auf deutschem Boden ein Ende bereitet wurde. In zahlreichen Veranstaltungen, Ausstellungen, Büchern und Schriften in Leipzig, seinem Umland, in der Landeshauptstadt Dresden, ja in ganz Sachsen und darüber hinaus wird an dieses Ereignis erinnert.

Das ganze Jahr 1813 war schon durch kriegerische Auseinandersetzungen zwischen den französischen Truppen mit ihren Verbündeten und ihren Gegnern geprägt. Im August des gleichen Jahres konnte Napoleon die Schlacht um Dresden noch als Sieger verlassen, so dass er auch meinte, im Oktober seine Gegner bei Leipzig schlagen zu können.

Die zahlenmäßig überlegenen verbündeten Truppen aus Österreich, Preußen, Russland und Schweden brachten aber den Truppen Frankreichs mit seinen deutschen Verbündeten, darunter auch Sachsen, eine vernichtende Niederlage bei. Napoleon war gezwungen, sich mit dem Rest seiner Armee in Richtung Westen aus Deutschland zurückzuziehen.

Napoleon hatte seine Truppen um Leipzig positioniert. Die verbündeten Gegner suchten die Franzosen weiträumig zu umzingeln und sie dann im Kampf zu stellen. Die Pläne zu den einzelnen Kampfhandlungen, die Lagebesprechungen und die dazu erlassenen Befehle wurden im Hauptquartier der Verbündeten erarbeitet. Dieses Hauptquartier befand sich vom 16. bis 18. Oktober 1813 im Schloss von Rötha, einer Kleinstadt südlich von Leipzig. Der Schlossherr, Friedrich Freiherr von Friesen, konnte seine illustren Gäste aber nicht selbst begrüßen, denn er war vom sächsischen König Friedrich August, einem Verbündeten Napoleons, seinerzeit in Dresden dem französischen Kaiser als Verbindungsmann zur Verfügung gestellt worden und war somit den Gegnern des Franzosen suspekt. Diese Gäste waren tatsächlich die wichtigsten Vertreter der Großmächte des damaligen Europas: der österreichische Kaiser Franz I., der preußische König Friedrich Wilhelm III. und der russische Zar Alexander I. Dazu kamen der Oberbefehlshaber der Verbündeten, Fürst Karl Philipp von Schwarzenberg, der österreichische Fürst Metternich und weitere Fürsten und Heerführer.



Széchenyi-Porträt von Franz Eybl

In der Lagebesprechung am Abend des 16. Oktober 1813, einem Samstag, wurde beschlossen, am Montag, den 18. Oktober, einen konzentrierten Angriff gegen die eingeschlossenen französischen Truppen zu führen. Dieser Befehl musste den im Norden von Leipzig stehenden preußischen Truppen und ihrem Befehlshaber Marschall Gebhard Leberecht Blücher sowie den noch im Anmarsch befindlichen schwedischen Truppen unter dem Kronprinzen Bernadotte übermittelt werden. Für diese heikle und nicht ganz ungefährliche Aufgabe meldete sich ein junger ungarischer Husarenoffizier, der Rittmeister Graf István (Stephan) Széchenyi (1791 - 1860), der im österreichischen Heer diente. Er stieg aufs Pferd und machte sich in einer stürmischen Octobernacht auf regendurchweichtem Boden

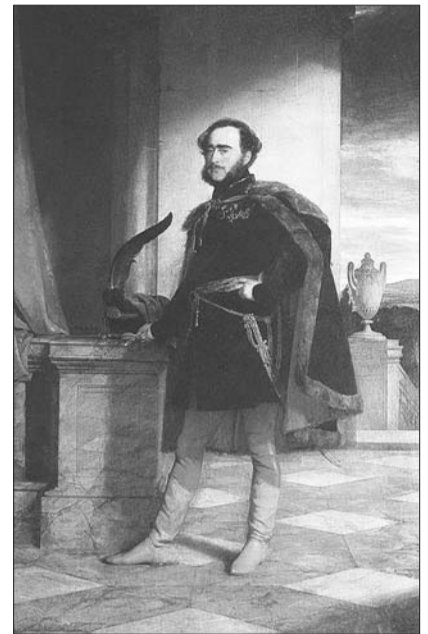
auf den etwa 30 Kilometer weiten Weg, zum Teil durch feindliche Linien. Er umkreiste Leipzig von Westen und erreichte im Morgengrauen des 17. Oktober Blüchers Lager. Blücher hatte aber noch keine Verbindung zur schwedischen Nordarmee unter dem Befehl des Kronprinzen Karl Johann Bernadotte, der als Franzose vor seiner Wahl zum schwedischen Kronprinzen als Heerführer Napoleons diente.

Also machte sich Széchenyi auf einem frischen Pferd mit den Plänen für einen gemeinsamen Angriff der Verbündeten zu den Schweden auf. Bernadotte lehnte zunächst die Teilnahme an der Aktion ab. Die Überzeugungskunst Széchenyis in seinem tadellosen Auftreten und perfekten Französisch brachte den Schweden schließlich zur Zustimmung für den gemeinsamen Schlachtplan. Am Morgen des 18. Oktober traf der ungarische Offizier wieder in Rötha im Hauptquartier von Schwarzenberg ein. Historiker schätzen, dass der erfolgreiche Kurierdienst von Széchenyi eine wesentliche Voraussetzung für den siegreichen Ausgang der Leipziger Schlacht gegen Napoleon war.

Zu Beginn der kriegerischen Auseinandersetzungen am 16. Oktober standen sich 205 000 Mann der Alliierten und 190 000 Mann der Truppen Napoleons gegenüber. Trotz hoher Verluste konnten beide Seiten ihre Truppen in den Folgetagen verstärken, so dass schließlich nahezu 600 000 Soldaten in der Leipziger Völkerschlacht gegeneinander kämpften. Am 18. Oktober 1813 war Napoleon besiegt. Er wurde nach Leipzig hineingedrängt und zog sich mit dem Rest seiner Truppe in westlicher Richtung aus Sachsen und über den Rhein nach Frankreich zurück.

Mehr als 90.000 Soldaten wurden in den Kämpfen getötet oder starben als Verwundete. Schlimmes musste auch die einheimische Bevölkerung erdulden: Plünderungen, Einquartierungen, zerstörte Gebäude, Mangel an Lebensmitteln, Krankheiten wie Typhus, Not und Elend.

Széchenyi selbst wurde für seine mutige und erfolgreiche



Farbiges Széchenyi-Bild nach einem Porträt von Friedrich von Amerling

Aktion als Kurier hoch dekoriert. Er erhielt eine militärische Beförderung innerhalb seiner Truppe. Vom russischen Zaren erhielt er den Sankt Wladimir-Orden und vom preußischen König den Orden Pour le Mérite. Széchenyi nahm in der Folgezeit an den weiteren Kämpfen gegen Napoleon und anderen Auseinandersetzungen teil, bis er 1826 endgültig aus dem Militärdienst ausschied.

Schon während seiner Militärzeit unternahm Széchenyi zahlreiche private Reisen, so nach Frankreich, England, Griechenland und Kleinasien. Nach der Rückkehr in die Heimat widmete er seine ganze Kraft und viel Vermögen der wirtschaftlichen Entwicklung seines im westeuropäischen Maßstab doch recht zurückgebliebenen Heimatlandes. Mit seinem Namen sind zahlreiche Anstöße zur geistigen und ökonomischen Entwicklung Ungarns in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der so genannten „Reformzeit“, verbunden, so die Gründung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, die Regulierung der Donau und der Theiß, der Bau der Kettenbrücke zwischen Pest und Ofen, Regelungen zur Pferdezucht und manche theoretische Schriften. Nicht umsonst wurde er von seinem politischen Gegner Lajos (Ludwig) Kossuth vielleicht etwas spöttisch als der „größte Magyare“ bezeichnet. Psychisch erkrankt verbrachte er seine letzten Lebensjahre in der Pflegeanstalt Döbling bei Wien, wo er durch einen Pistolenschuss von eigener Hand am 8. April 1860 starb.

Es gibt wohl keinen Ort in Ungarn, in dem nicht eine Straße nach István Széchenyi benannt wäre. Ebenso tragen viele öffentliche Einrichtungen seinen Namen.

Emil Magvas



Das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig von 1913

Deutsche Praktikantinnen im Soltvadkerter Kindergarten

Das Projekt war ein Volltreffer



Soltvadkert, die Kleinstadt in der Mitte des Komitats Batsch-Kleinkumani, hat tiefe schwäbische Wurzeln. Etwa ein Drittel der Bevölkerung stammt aus Süddeutschland, deren Ahnen mit der Ulmer Schachtel im 18. Jh. in diesen Landesteil kamen. Im 20. Jh. gerieten die alte Mundart und die Bräuche größtenteils in Vergessenheit, aber in der letzten Stunde wurden Schritte getan, um Sprache und Traditionen wieder zum Leben zu erwecken: man hat 1990 den Evangelischen Kindergarten gegründet, wo auch Deutsch spielerisch unterrichtet wird, dazu parallel wurden Schulklassen mit deutschem Nationalitätenunterricht eingeführt und man hat sich bemüht, Kontakte mit einer deutschen Kleinstadt auszubauen.

Es ist immer ein Erlebnis, wenn man Gäste empfangen kann. So begrüßte die Leitung des Evangelischen Kindergartens besonders, als über die Evangelische Landeskirche in Ungarn drei Praktikantinnen aus Deutschland – künftige Erzieherinnen – nach Soltvadkert delegiert wurden. Das Praktikum dauerte nur eine Woche, aber diese Tage erwiesen sich beiderseits als sehr fruchtbar. Die drei Studentinnen Lisa Hofstädter, Jana Groß und Jennifer Schade kamen mit bestimmten Zielen in der Kleinstadt an. Sie hatten die Aufgabe, ihre pädagogischen Kenntnisse in einem ausländischen kirchlichen Kindergarten durchzusetzen – natürlich möglichst auf Deutsch. Es war natürlich auch wichtig, das Bildungssystem in Ungarn kennen zu lernen. Beide Ziele konnten bestens verwirklicht werden! Sie haben am Deutschunterricht im Kindergarten und in der Grundschule teilgenommen, selbst auch Stunden mit christlichem Inhalt gehalten. Die Soltvadkerter Erzieherin Agnes Köhler und das Team des Kindergartens haben die Praktikantinnen bestens betreut. In der Freizeit nahmen die drei Studentinnen mit ihren Gastgeberinnen an einem Kellerbesuch und Partys am naheliegenden Seeufer teil. Der Höhepunkt des Freizeitprogramms war zweifellos sehr hoch: Sie schwebten mit Drachenfliegern (fast) bis in den Himmel und konnten von so weit oben die Schönheit der Landschaft von Sándor Petőfi bewundern.

Welchen Sinn hat so ein kurzer Studienaufenthalt? Die Antwort liegt im Wie der Vorbereitung. Denn ist der Aufenthalt sowohl für Gäste als auch für Gastgeber erlebnis- bzw. lehrreich, dann ist der Ausklang positiv. Das Projekt in Soltvadkert war ein Volltreffer.

Lajos Káposzta



Zehnjähriges Bestehen der Akademie Mitteleuropa e.V.

Einladung zu einer Festveranstaltung am 7. November

In der Bad Kissinger Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof“ ist seit 2003 auch die „Akademie Mitteleuropa“ mit einem eigenen Bildungsangebot präsent. Die Zielgruppen der Akademie Mitteleuropa sind insbesondere Studierende und Doktoranden, die sich mit der Beziehungsgeschichte und Gegenwart der Deutschen mit den östlichen Nachbarländern bzw. der deutschen Minderheiten im östlichen Europa sowie der gemeinsamen Kultur und Werteordnung in Mitteleuropa beschäftigen.

Der geographisch nicht ganz genau abgegrenzte Raum „Mitteleuropa“ war bzw. ist ein Begegnungsraum von Deutschen mit ihren östlichen Nachbarn – ein Raum, in dem über Jahrhunderte keine scharfen Grenzen gezogen waren, der durchlässig war für Ideen, Handel, Migrationen, wo sich Sprachen und Einflüsse überlappten. In diesen Regionen spielte bis zum Ersten Weltkrieg, vereinzelt auch noch danach bis in die Gegenwart, die deutsche Sprache als lingua franca eine besondere Rolle.

Die Akademie Mitteleuropa veranstaltet mittlerweile jährlich zehn bis zwölf zwei bis fünftägige Seminare und hat eigene Bildungsformate entwickelt, die mehrfach im Jahr – im jährlichen Zyklus oder im Zweijahresrhythmus – in ähnlicher Form stets für ein neues

Publikum und neuen Inhalten ablaufen.

Am 7. November wird im Anschluß an die 8. Nachwuchsgermanistentagung, die sich in diesem Jahr mit der „Deutschböhmischen und deutschmährischen Literatur“ beschäftigen wird, ab 16 Uhr ein Festakt zum zehnjährigen Bestehen der Akademie Mitteleuropa begangen. Die Veranstaltung wird eröffnet durch Prof. Dr. Bernhard Prosch, Universität Erlangen-Nürnberg, Vorsitzender des „Akademie Mitteleuropa e.V.“. Im Fokus der Veranstaltung steht ein Vortrag „10 Jahre Bildungsarbeit der AME“ durch den Studienleiter Gustav Binder. Danach folgt eine Lesung des Schriftstellers und Bühnen-Preisträgers Reinhard Jirgl, Berlin, aus seinem Roman „Die Unvollendeten“ (2003). Die Veranstaltung wird abgerundet durch eine Diskussion zwischen Prof. Dr. Ingeborg-Fialova Fürst, Olmütz, Prof. Dr. András Balogh Budapest sowie Dr. Peter Becher, Schriftsteller und Geschäftsführer des Adalbert-Stifter-Vereins, München, zum Thema: „Über Mitteleuropa – Gemeinsamkeiten und Widersprüche“.

Interessenten sind zu diesem Festakt herzlich eingeladen. Um eine Voranmeldung wird bis zum 1. November gebeten. E-Mail: info@heiligenhof.de oder Telefon: 0049971-71470.

Nationalitätenstipendium für MittelschülerInnen



Acht ungarndeutsche und insgesamt zwanzig sehr begabte SchülerInnen erhielten heuer das Nationalitätenstipendium (NZ 35/2013). Die Gewinner bekommen ein Monatsstipendium von 60 000 Forint. Das 2011 gegründete Stipendium wird jenen talentierten, im Kulturleben der jeweiligen Nationalität aktiven MittelschülerInnen zuerkannt, die wegen ihrer sozialen Lage weniger Chancen haben, weiter zu studieren. Das Stipendium überreichte der Minister für Humanressourcen Zoltán Balog.

Foto: Bajtai László

Schwierige, aber erfolgreiche Zeit hinter uns

Teambildung der GJU



GJUlern mit dem Chor des Deutschen Rentnerklubs aus Schomberg

Das Präsidium und die Geschäftsstelle der GJU haben ihre Multiplikatoren zur Teambildung zusammengerufen, die in wunderschöner Umgebung, nämlich auf dem Rác-Reiterhof in der Nähe von Orfi/Orfű stattfand. Mit einer schweren Zeit hinter sich – da die Sommerprogramme gerade zu Ende waren – konnten die GJUlern für kurze Zeit aufatmen und die Ergebnisse der vergangenen Monate auswerten. Ziel war es dabei, den aktiven und motivierten Mitgliedern der GJU die Möglichkeit zu bieten, die Arbeit der GJU durch ihr freiwilliges Engagement zu unterstützen.

Im Mittelpunkt der Teambildung am Wochenende vom 30. August bis 1. September stand die Förderung der Gruppendynamik unter den Multiplikatoren sowie dem Präsidium. Die Teambildung wurde vom Präsidium der GJU geleitet, das von Referenten und ehemaligen Multiplikatoren bzw. Präsidiumsmitgliedern unterstützt wurde. Das Wochenende bot den Multis und dem Präsidium die Möglichkeit, einander näher kennen zu lernen, gemeinsame Erlebnisse zu sammeln, worauf später gebaut werden kann, die bisherige Zusammenarbeit zu besprechen und neue Strategien zusammen zu entwickeln.

Ziel des Programmes war, durch



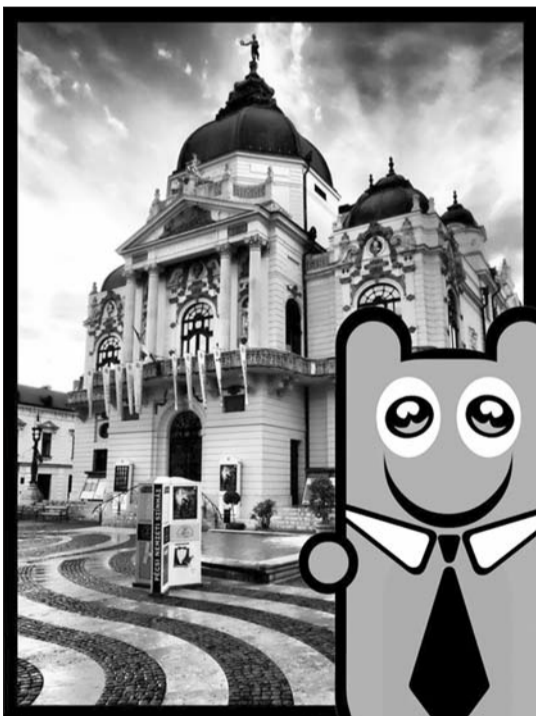
Schomberger Dorfmusikanten und der Chor des Deutschen Rentnerklubs aus Schomberg



Tanz der Generationen

eine strukturierte Freizeitaktivität den Multiplikatoren und Mitgliedern des Präsidiums zur besseren Zusammenarbeit zu verhelfen. Das Wochenende ist sehr gut gelungen: einer der unvergesslichsten Momente war der Besuch in Haimasch/Nagyhajmás beim Auftritt der Schomberger Dorfmusikanten und des Chors des Deutschen Rentnerklubs aus Schomberg. Neben der guten Laune konnte natürlich das Tanzen auch nicht fehlen. **RK**

Ins Theater mit der GJU!



SUPER ANGEBOT!!!
Gehst du gern ins Theater? Willst du die Zeit nützlich verbringen? Willst du dich mit anderen GJUlern amüsieren? Dies ist deine Chance! Das Nationaltheater in Fünfkirchen suchte uns auf, damit wir uns gemeinsam die Aufführungen des Hauses anschauen! Hier findest du alle Infos: <http://www.pnsz.hu/szoveg/ahogy-tetszik-berlet>.

Wir bitten diejenigen, die wirklich Karten kaufen möchten, uns bis zum 10. Oktober Bescheid zu geben, damit wir diese kaufen/bestellen und wirklich zusammen gehen können. Die GJU kann die Kosten leider nicht erstatten. Fragen und Anmeldung bei Tekla Matoricz.

Programmempfehlung

Informationstag über DAAD-Stipendien

Magyar Ösztöndíj Bizottság (MÖB) veranstaltet einen Informationstag für Bewerber um ein DAAD-Stipendium. Alle Interessenten, die sich bewerben oder über die Programme informieren möchten, sind herzlich eingeladen. Im Anschluss an die Vorstellung der Programme können Fragen gestellt werden. Die Veranstaltung findet in deutscher Sprache statt.

Termin: 10. Oktober (Donnerstag), 14.00 - 16.00 Uhr

Ort: Balassi Intézet, Magyar Ösztöndíj Bizottság (MÖB), Budapest I., Somlói út 51, Bibliothek
www.daad.info.hu

Goethe-Kino 101

9. Oktober, 18.00 Uhr

Goethe-Institut, Budapest IX., Ráday u. 58

Der junge Johann Goethe, als Dichter noch erfolglos, vernachlässigt sein Jurastudium und wird deshalb von seinem wütenden Vater ans Reichskammergericht eines verschlafenen Städtchens verbannt. Dort verliebt er sich unsterblich in die junge Lotte. Einem gemeinsamen Glück scheint nichts im Wege zu stehen. Aber die Liebenden ahnen nicht, dass Lotte von ihrem Vater einem anderen Mann versprochen wurde. Goethe witzig, charmant, jung und sexy – endlich ein Film, der das verstaubte Bild einer deutschen Legende in neuen Farben leuchten lässt.

Regie: Philipp Stölzl, 2010, 100 Min.

Enkelgeneration

Dokumentarfilm über die deutsche Minderheit in Ungarn

Onlinefilm

11. Oktober, 18.00 Uhr

Haus der Ungarndeutschen, Budapest VI., Lendvay u. 22

Wie ist das Verhältnis der Jugend zur schwäbischen Mundart, zur deutschen Standardsprache, zu ungarndeutschen Traditionen und somit zu Kernfragen der eigenen Identität heute? Drei junge Ungarndeutsche geben Auskunft.
<http://www.goethe.de/ins/hu/bud/ver/deindex.htm>

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher

Präsidentin: Tekla Matoricz, +36 20 599 8717

7624 Pécs, Mikes Kelemen u. 13.

E-Mail: buro@gju.hu; Internet-Adresse: www.gju.hu

Verantwortlich für die GJU-Seite: Réka Kepes, +36 20 298 7918

„Schaufenster – Enkelgeneration: Sprache und Identität“

Das Goethe-Institut und das Ungarn-deutsche Forschungs- und Lehrerbildungszentrum des Germanistischen Instituts der ELTE laden zur Filmpräsentation und Diskussion zum Projekt „Schaufenster – Enkelgeneration: Sprache und Identität“ ein.

Ort: ELTE Germanistisches Institut (Budapest VIII., Rákóczi u. 5, Raum 255)

Zeit: 10. Oktober, 12.00 Uhr
Alle Interessenten werden herzlich erwartet!

Um Rückmeldung wird gebeten:
elte.germanistik@gmail.com
Tel.: (1) 460-4401



Aspekte. Zu Werk und Person Franz Kafkas

Anlässlich des 130. Geburtstages des Schriftstellers veranstaltet das Österreichische Kulturforum ein eintägiges internationales Symposium unter dem Titel „Aspekte. Zu Werk und Person Franz Kafkas“

Ort: Ervin Szabó-Bibliothek, Budapest

Zeit: 9. Oktober, Beginn: 10.00 Uhr

Programm:

10.00 – 10.15 Begrüßung
Dr. Susanne Bachfischer, Direktorin des Österreichischen Kulturforums Budapest

Moderation: Dr. Karl Katschthaler (Debrecin)

10.15-10.45 Dr. Manfred Müller (Wien): „Verwandlungen“

10.45-11.15 Univ.-Prof. Dr. Dietmar Goltschnigg (Graz): Gelächter in Kafkas Proceß

11.15-11.30 Diskussion

Moderation: Univ.-Prof. Dr. Dietmar Goltschnigg (Graz)

11.50 – 12.20 Csilla Mihály (Szegedin): Josef K.-s Traum. Kafkas Erzählprinzipien in Kurzform

12.20 – 12.50 Ao. Univ.-Prof. Dr. Arno Dusini (Wien): Prometheus an der Uni. Kafka und die Sprechakte

12.50 – 13.05 Diskussion

Moderation: Ao. Univ.-Prof. Dr. Arno Dusini (Wien)

14.00 – 14.30 Prof. Dr. Tamás Lichtmann (Budapest): „Der ewige Jude“

14.30 -15.00 Dr. Karl Katschthaler (Debrecin): „Der wahre Weg“ – Autobiographisches mit Hilfe Kafkas bei Ernst Krenek und György Kurtág

15.00 – 15.30 Dr. László Klemm (Budapest): Um eine Textvorlage mehr zu Kafkas Erzählung In der Strafkolonie

15.30 – 15.45 Diskussion

15.45 Schlusswort

Alle InteressentInnen sind herzlich eingeladen!

Dr. Zoltán Müller Facharzt für HNO-Krankheiten Wenn unsere Umwelt plötzlich auf Distanz geht: Mundgeruch

Jeder sechste Mensch leidet an Mundgeruch. Doch die meisten wissen davon gar nichts. Häufig hat sich die eigene Nase inzwischen schon längst daran gewöhnt. Mundgeruch kann im alltäglichen Leben sehr unangenehm sein, er kann sogar die Partnerschaft stören. In etwa 90 Prozent der Fälle entsteht Mundgeruch in der Mundhöhle. Fehlende Mundhygiene ist eine häufige Ursache. Die zwischen den Zähnen bleibenden Lebensmittelreste zerfallen im Mund und haben einen speziellen Geruch. Die schlecht geputzte Prothese gehört dazu. Schlechte Zähne und entzündetes Mundfleisch machen den Atem unangenehm. Bösartige Geschwülste der Mundhöhle, des Kehlkopfes und des Rachens verursachen ebenfalls einen sehr unangenehmen Mundgeruch, gleichfalls Entzündungen der Mandeln und der Rachen- und Kehlkopfschleimhaut wie auch Beschwerden der Magenschleimhaut.



Was kann man gegen Mundgeruch tun? Das Beste ist, nach jedem Essen die Zähne zu putzen und den Mund mit Mundwasser auszuspülen. Die Prothese muss

auch gründlich gereinigt werden. Man kann auch mit einem Gurgelmittel gurgeln. Die Behandlung der bösartigen Geschwülste der Mundhöhle, des Kehlkopfes und des Rachens ist Aufgabe von Onkologen und anderen Krebschirurgen. Bestimmte Krankheiten, wie Zuckerkrankheit oder Nierenkrankheit, können einen unangenehmen Atem verursachen. Die Behandlung muss mit Hilfe des Arztes richtig festgelegt werden.

VII. Gereschlaker Hefeknedlfestival

12. Oktober

Ort: Geresdlak, Kulturhaus, Óvoda-Str. 2

9.00 Uhr: Majorettengruppe „Zoltán Kodály“ aus Fünfkirchen, Majorettengruppe der Reformierten Schule Fünfkirchen, feierliche Eröffnung mit der Festrede des Bürgermeisters von Gereschlak

10.00 – 12.00 Uhr: Hefeknedl-Kochwettbewerb

10.00 Uhr: Programm der Gereschlaker Kindergartenkinder

10.15 Uhr: Auftritt des Gereschlaker Lerchenchors

10.45 Uhr: Programm der Gereschlaker Schulkinder

11.05 Uhr: Auftritt der Volkstanzgruppe „Misina“ aus Fünfkirchen

11.35 Uhr: Auftritt der „Borony“-Tanzgruppe aus Tschowanka

12.00 - 14.00 Uhr: Bewertung der Jury, feierliche Verkündung der Ergebnisse; Schrammelmusik-Duell

14.00 Uhr: Auftritt von Trompeter Ede Inhoff

14.30 Uhr: Kavalkade: Volkstanzgruppe „Rezeda“ aus Nimmesch; Stimmungsparede; Leőwey-Tanzgruppe und Musikkapelle aus Fünfkirchen; Tina Anders, das Grazer Schlagersternchen

16.30 Uhr: Auftritt von Akkordeonspieler Zoltán Orosz und Gitarrist Zoltán Balogh

17.10 Uhr: Auftritt des Humoristen Zoltán Maksa

18.00 Uhr: Konzert des Ensembles „Csík“

20.00 Uhr: Ball mit der UnterRock-Kapelle

Unsere Post

Die Heimatzeitung der Deutschen aus Ungarn

E-Mail: up@schwabenverlag.de
http://www.schwabenverlag.de

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt. Gegründet im September 1957

Herausgeber: Neue Zeitung Stiftung
Chefredakteur: Johann Schuth

Adresse/Anschrift:
Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062

Telefon Sekretariat:
+36 (06) 1/302 68 77

Fax: +36 (06) 1/354 06 93
Mobil: +3630/956 02 77

E-Mail: neueztg@hu.inter.net
Internet: www.neue-zeitung.hu

Druckvorlage: Neue Zeitung
Stiftung/Héra István
Druck: Croatica Kft.

Anzeigen und Vertrieb:
Neue Zeitung Stiftung
Monika Hucker +36 (06) 1/302 68 77

Fax: +36 (06) 1/354 06 93
E-Mail: neueztg@hu.inter.net

Index: 25/646.92/0233,
HU ISSN 0415-3049

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft Internationale Medienhilfe (IMH-NETZWERK)

Gedruckt mit Unterstützung der



Landesselbstverwaltung
der Ungarndeutschen

DEUTSCHSPRACHIGES RADIOPROGRAMM

Die deutschsprachige Radiosendung von Radio Fünfkirchen ist landesweit zu hören. „Treffpunkt am Vormittag“ meldet sich täglich von 10 bis 12 Uhr. Sonntags können die werten Zuhörer das beliebte „Wunschkonzert“ hören. Zweiwöchentlich werden deutschsprachige Messen übertragen.

In Südungarn und bei Budapest hören Sie die Sendungen auf MW/AM 873 kHz, über Marcali und Szolnok wird das Programm auf MW/AM 1188 kHz ausgestrahlt.

Man kann im Internet die deutschsprachige Sendung live hören und gesendete Magazine herunterladen.

www.mr4.hu,
http://nemet.radio.hu,
http://nemet2.radio.hu
deutschesendung@freemail.hu
Telefon Live: 06 72 518 340

DEUTSCHSPRACHIGES FERNSEHPROGRAMM UNSER BILDSCHIRM

Die deutschsprachige Fernsehsendung „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um etwa 12.55 Uhr im mtv. Achten Sie bitte auf den Zeitpunkt!

Wiederholung mittwochs um 6 Uhr im Duna TV.

E-Mail: ubpecs@mtv.hu
www.mtv.hu/unserbildschirm

Vertrieb

Zu bestellen bei:

Neue-Zeitung-Stiftung
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
E-Mail: neueztg@hu.inter.net
www.neue-zeitung.hu/publikationen

Außerhalb von Budapest:
Auf den Postämtern

In Budapest:
Levél-és Hírlapüzletági Igazgatóság,
Budapesti Hírlap Osztály,
Budapest, 1846
Fax: 061 303-3440
E-Mail: hirlapelofizetes@posta.hu
Telefon: 06-80-444-444

Sie finden die Neue Zeitung
in Geschäften der Post
und von Lapker Zrt.

Einzelpreis: 200 Ft
Jahresabonnement:
Ungarn: 8220 Ft
Europa: 110 Euro

Deutschland:
KUBON UND SAGNER
Abt. Zeitschriftenimport
D-80328 München

*

Unverlangt eingesandte Manuskripte
und Fotos werden
weder aufbewahrt noch zurückgeschickt

Josef Wetzl feiert Premiere in Ungarn:

„Die Unterwelt der Gefühle“ ist zum ersten Mal in Budapest

„Hoch geschätztes Publikum, für Sie habe ich gemalt meine Bilder, nicht für Ochsen nicht für Rinder“ (Josef Wetzl)

Die Bilder Josef Wetzls sind die Verschmelzungen impressionistischer und expressionistischer Bildmittel. Sie sind originär und originell: Das pralle Leben mit der „faszinierenden Unbegreiflichkeit des Ursprünglichen“ steht im Fokus der Wetzl'schen camera obscura. In seinen Bildern erzählt Wetzl das eigene Leben nach dem Leitspruch von Terentius: „Ich bin ein Mensch, nichts Menschliches ist mir fremd.“ Wetzls Bilderzählungen sind einfach und sie fesseln den Betrachter stets mit Szenen und Begegnungen. Die erstmalig in Ungarn ausgestellten Malereien entstammen dem Erlebten Wetzls: an der blauen Donau, am stürmischen Plattensee, auf Hochzeiten, beim Tanz, Konzert, im Bordell und auf Beerdigungen. Wetzl denkt den Betrachter immer mit, den er zum Teil der Inszenierung werden lässt: Er teilt nur die Umrisse mit, um den Betrachter zu dem eigenen und geheimnisvollen (Durch)Blick zu verführen.

Josef Wetzl wurde 1930 im ungarndeutschen Dorf Hertlen/Magyarhertelend geboren. Als Jugendlicher erlebte er, wie russische Soldaten sein Heimatdorf besetzten und seine Schwere-



Bei der Vernissage: Josef Wetzl jun., Melani Barlai von der Andrassy-Universität/netPOL und Zentrumsdirektorin Mónika Ambach lauschen dem Akkordeonspieler Franz Reichardt
Foto: István Mayer/Zentrum

ster verschleppten. Ein Jahr später, mit dem letzten Waggontransport, mußte die Familie ihre Heimat verlassen und nach Sachsen ziehen. Zunächst arbeitete der junge Wetzl als Bergmann und Schlosser. Seine Leidenschaft für das Malen, die ihn bis heute fesselt, entdeckte er mit Anfang 20. Josef Wetzls Malerei ist farbig und lebendig, aber auch betäubt und provozierend, eine Art „épater le bourgeois“ eben. Sind die Lebensgier, all die Ausgelassenheit in Wetzls Bildern die Mittel, den Tod

zu verdrängen? Für Wetzl „ist das Leben nur ein Traum, der Tod wie ein Erwachen, ewige Frage, da kann man nichts machen“.

In Ungarn feierten seine Bilder am 23. September im Budapester Haus der Ungarndeutschen bei Beifallsjubel der zahlreich anwesenden Kunstinteressierten Premiere. Mónika Ambach, die Direktorin von Zentrum und Melani Barlai von der Andrassy-

Universität/netPOL begrüßten die Gäste, die anschließend die einleitenden Worte Josef Wetzls per Videobotschaft in Empfang nahmen: „Meine Bilder sind wie Bücher, die man lesen kann und wenn ich mich mit einem Bild auseinandersetze, kann ich nichts Schöneres mitbekommen als die Schönheit und die Herrlichkeit des Lebens, aber auch die Traurigkeit...“ Wetzls Sohn, Josef Wetzl jun. brachte die Entstehungsgeschichte der Bilder mit und bat die

Gäste: „Lesen Sie nicht nur die Titel, sondern auch die Inhalte der Bilder und lassen Sie sich etwas Zeit dabei“ – und das taten die Gäste.

2010, zum 80. Geburtstag des Künstlers, wurden seine Arbeiten aus 55 Jahren erfasst und der „große Lebensrückblick“ mit dem Titel „Die Unterwelt der Gefühle“ in der Neuen Sächsischen Galerie in Chemnitz ausgestellt. Durch die Zusammenarbeit des Ungarndeutschen Kultur- und Informationszentrums, des Hauses der Ungarndeutschen, des Ungarischen Kulturvereins Chemnitz, des Netzwerks Politische Kommunikation und der Andrassy-Universität Budapest ist es gelungen, die „Unterwelt der Gefühle“ nun auch in Budapest zu erleben. Ein besonderer Dank gilt dem Chemnitzer Kulturverein, der die Finanzierung des Transports und der Versicherung der Bilder sicherstellte. Für 2014 ist geplant, die Malerei von Josef Wetzl auch nach Fünfkirchen zu bringen.

M. B.

Die Ausstellung Josef Wetzl – „Die Unterwelt der Gefühle“ ist bis zum 11. Oktober im Haus der Ungarndeutschen, Budapest VI., Lendvay Str. 22 zu besichtigen. Öffnungszeiten: Mo. bis Fr.: 10.00 – 16.00 Uhr.

Lenau-Verein: Programme im Oktober

Dienstag, 8., 17.00 Uhr: Dr. Josef Makovitzky: **Henry van de Velde und seine Wirkung. Vorläufer des Bauhauses**

Das Bauhaus entstand in Weimar durch die Vereinigung der Großherzoglich-Sächsischen Kunstschule mit der 1907 von Henry van de Velde gegründeten Großherzoglich-Sächsischen Kunstgewerbeschule. 1925 erfolgte der Umzug nach Dessau, 1932 musste das Bauhaus nach Berlin umziehen und wurde 1933 geschlossen. Seine Wirkung als Stilrichtung verbreitete sich auf der ganzen Welt. Der Vortrag gibt einen Überblick über alle Stilrichtungen des Bauhauses.

Donnerstag, 10., 18.00 Uhr: ZeiTräume-Paare: Valeria Koch – István Damó
Der Grafiker István Damó ist 1951 in Hermannstadt (Rumänien) geboren. Nach der Matura 1970 in Kronstadt belegte er zwischen 1974 und '78 die Grafische Fakultät an der Akademie der Schönen Künste in Bukarest. Zwischen 1980 und 1990 arbeitete er als Grafiker beim Bukarester „Kriterion“-Verlag und beim Kinderbuchverlag. Seit 1990 lebt er in Ungarn und ist als Grafiker, Buchillustrator und Maler tätig. István Damó unterrichtet am Kunstklassenzug der Kálmán-Kandó-Fachschule in Kecskemét.

Gedichte von Valeria Koch (1949 – 1998) werden von Anna Mezei, Schülerin des Valeria-Koch-Schulzentrums vorgetragen. Es wirken mit: die Kammergruppe und Solisten des Valeria-Koch-Schulzentrums

Moderation: VUdAK-Vorsitzender Johann Schuth

Eröffnung der Ausstellung: Kunsthistorikerin Borbála Cseh

Die Ausstellung ist bis zum 8. November während der Öffnungszeiten des Lenau-Hauses zu besichtigen. Eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler (VUdAK).

Dienstag, 15., 19.00 Uhr: Deutsch-österreichischer Filmklub: Gespenster

Regie: Christian Petzold, 2005, D, 85 Min., Deutsch

Eine Frau fährt jedes Jahr nach Berlin. Sie sucht verzweifelt ihre Tochter, die 1989 mit drei Jahren entführt wurde und seitdem spurlos verschwunden ist. Eine atmosphärisch dichte Studie über Trauer, Einsamkeit und die vergebliche Suche nach Nähe.

Dienstag u. Mittwoch, 15. u. 16.: Reisen im Mittelalter. Gemeinsame Podiumsdiskussionsrunde des Lenau-Vereins und des Germanistischen Instituts der Universität Fünfkirchen

Ort: Österreich-Bibliothek der Universität Fünfkirchen (Ifjúság-Str. 6)

Dienstag, 15.:

14.00 - 14.30 Uhr: Dr. Márta Font, Leiterin des Lehrstuhls für Geschichte des Mittelalters und der Frühneuzeit: **Reisen, Reisende und Mobilität in Mitteleuropa im 10. - 13. Jh.**

14.45 - 15.15 Uhr: Dr. Klara Berzevitzy, Dozentin am Lehrstuhl für Germanistik an der Katholischen Péter-Pázmány-Universität Piliscsaba: **Ungarn in den**

Augen der Reisenden während der Türkenzeit

16.00 - 16.30 Uhr: Dr. Gerhard Seewann, Leiter des Stiftungslehrstuhls für deutsche Geschichte und Kultur im südöstlichen Mitteleuropa: **Deutsch-ungarische Beziehungen, Einwanderung, Kulturaustausch im 10. - 16. Jh.**

16.30 - 17.15 Uhr: Podiumsdiskussion

Mittwoch, 16.:

9.00 – 9.30 Uhr: Dr. Winfried Frey, Prof. Em. am Lehrstuhl für Germanistik der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main: **In Gottes Namen wallen wir – Wallfahrer und ihre Lieder**

9.45 – 10.15 Uhr: Dr. Rainer Hillenbrandt, Dozent am Lehrstuhl für Deutsche Literatur an der Universität Fünfkirchen: **Walther von der Vogelweide als Minnesänger und Spruchdichter der ritterlichen Welt des Hochmittelalters**

11.00 – 11.30 Uhr: Manuel Schwembacher, Assistent am Lehrstuhl für Germanistik der Universität Salzburg: **„Ich wollt besehen wie die welt wer gestalt“ – Die Reiselieder Oswalds von Wolkensteins**

11.30 – 12.00 Uhr: Podiumsdiskussion

Mittwoch, 16.: **Musik des Mittelalters.** Workshop und Konzert

Ort: Lenau-Haus

Anknüpfend an die Thematik der Podiumsdiskussionsrunde an der Universität Fünfkirchen bietet der Lenau-Verein einen Workshop über das mittelalterliche musikalische Erbe an. Die beiden Workshopleiter, Anne-Suse Enßle und Philipp Lamprecht bilden das Duo Enßle-Lamprecht, das im Jahr 2008 in Salzburg gegründet wurde und sich ein gefächertes Repertoire bestehend aus zeitgenössischen Werken und Klanginstallationen sowie mittelalterlichen Tänzen, Troubadourgesängen und geistlicher Musik erarbeitete.

13.30 – 17.00 Uhr: Workshop: „Musik des Mittelalters“

18.00 Uhr: Konzert des Duos Enßle-Lamprecht

Donnerstag, 17., 17.00 Uhr: Deutschklub: Projektion und deutscher Liederabend
Es wird eine Auswahl aus den Archivaufnahmen und -Fotos der Begegnungen und Ausflüge des Deutschklubs aus den vergangenen 10 Jahren gezeigt.

Dienstag, 22., 19.00 Uhr: Deutsch-österreichischer Filmklub Alanya

Regie: Yasemin Samdereli, 2011, D, 97 Min, Deutsch

Bei einem Familientreffen platzt es aus dem kleinem Cek heraus: Was bin ich, Türke oder Deutscher? Seine Cousine Canan versucht zu helfen und erzählt ihm, wie Opa Hüseyin damals nach Deutschland ging und später die Familie nachgeholt hat. Plötzlich sind alle Familienmitglieder mit der Frage konfrontiert, wo ihre Heimat ist.

*

Lenau-Haus: Fünfkirchen, Munkácsy-Str. 8, Tel./Fax: 72/332-515, E-Mail: lenau@t-online.hu

Deutsch-ungarische Beratungstage der gesetzlichen Rentenversicherung in Budapest und Fünfkirchen

Die Träger der deutschen Rentenversicherung und der Generalverwaltung der Ungarischen Rentenversicherung (Országos Nyugdíjbiztosítási Főigazgatóság) haben die Aufgabe, ihre Kunden über alle Fragen der gesetzlichen Rentenversicherung zu beraten, sowie Auskünfte über die Möglichkeit der ergänzenden Altersvorsorge zu erteilen. Den Versicherten, die in mehreren europäischen Ländern gelebt und gearbeitet haben, unterbreiten wir wiederkehrend ein besonderes Beratungsangebot: unsere Internationalen Beratungstage.

Die Deutsche Rentenversicherung und die Generalverwaltung der Ungarischen Rentenversicherung (ONYF) veranstalten gemeinsam deutsch-ungarische Beratungstage der gesetzlichen Rentenversicherung.

Budapest: Országos Nyugdíjbiztosítási Főigazgatóság, Budapest VIII., Fiumei út 19/a am Dienstag, den 08. Oktober von 08:30-16:30 Uhr und am Mittwoch, den 09. Oktober von 08:30-12:30 Uhr.

Fünfkirchen: Baranya megyei Kormányhivatal Nyugdíjbiztosítási Igazgatósága, 7623 Pécs, Mártírok útja 12 am Donnerstag, den 10. Oktober von 9:00-16:00 Uhr.

Sofern Sie Fragen zur deutschen und/oder ungarischen Rentenversicherung beziehungsweise ergänzenden Altersvorsorge haben – z.B. über erworbene Ansprüche oder die zu erwartende Rentenhöhe – stehen wir Ihnen an diesen Tagen gerne zur Verfügung.

Damit Ihnen lange Wartezeiten erspart bleiben, bitten wir Sie unter der Telefonnummer (+36) 1-270-81-08 einen Termin zu vereinbaren. Mit freundlichen Grüßen,

Országos Nyugdíjbiztosítási Főigazgatóság
Deutsche Rentenversicherung Bund

„Blickpunkt“ in Orosháza

Die Deutsche Nationalitätenselbstverwaltung in Orosháza lädt in die „Városházi Galéria“ zur Eröffnung der Fotoausstellung „Blickpunkt 12“ des Ungarndeutschen Kultur- und Informationszentrums ein.

Zeitpunkt: 11. Oktober, um 11.30 Uhr

Programm:

Grüßworte: Dr. Lajos Abonyi, 1. Vorsitzender

Laudatio: Zsolt Quintz, Mitglied der DNS der Stadt Orosháza

Eröffnung: Dr. István Formann, Mitglied der LdU

Die Ausstellung ist bis Ende Oktober an Werktagen während der Arbeitszeit zu besichtigen.

Die „Városházi Galéria“ befindet sich im Rathaus (Orosháza, Szabadság tér 2 - 4.).

Vorschläge erwartet

„Ehrennadel in Gold für das Ungarndeutschtum“

Die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen hat die höchste Auszeichnung der Ungarndeutschen, die „Ehrennadel in Gold für das Ungarndeutschtum“, im Dezember 1995 gegründet.

Die Auszeichnung kann jedes Jahr Ungarndeutschen, anderen ungarischen Staatsbürgern sowie Ausländern verliehen werden, die

- im Interesse der Ungarndeutschen eine hervorragende Tätigkeit geleistet haben,
- durch ihre Tätigkeit in Ungarn oder im Ausland zur Bewahrung der Sprache, des materiellen und geistigen Kulturerbes, der historischen Tradition des hiesigen Deutschtums und zur Förderung anderer Spezifika, die mit der Existenz als Nationalität zusammenhängen, beigetragen haben.

Es können drei Auszeichnungen verliehen werden, deren Übergabe am „Tag der Ungarndeutschen Selbstverwaltungen“, am 11. Januar 2014, stattfindet.

Vergabe der Auszeichnung:

- Jeder ungarndeutsche Bürger kann jemanden zur Auszeichnung vorschlagen.
- Der Vorschlag zur Auszeichnung muss über die örtliche Nationalitätenselbstverwaltung beim ungarndeutschen Komitatsverband (in Budapest bei der Deutschen Selbstverwaltung Budapest) eingereicht werden. Das zuständige Gremium des Komitatsverbandes entscheidet über die eingegangenen Vorschläge und leitet den Vorschlag, der die meiste Zustimmung erhält, an den Vorsitzenden der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen weiter.
- Die Auszeichnung wird durch die Vollversammlung der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen verliehen.
- Damit die Vorbereitungen rechtzeitig durchgeführt werden können, bitten wir Sie, die Vorschläge bis zum **15. Oktober** über die Regionalbüros den Komitatsverbänden zuzusenden.

Der Vorschlag ist in deutscher Sprache einzureichen und sollte folgende Informationen enthalten: Name, Alter, Geburtsort, Wohnort, Adresse, Beruf und besondere Verdienste der vorgeschlagenen Person sowie Name der vorschlagenden Organisationen/Personen.

Junge Redetalente debattieren auf Deutsch um die Wette

Internationales Finale das erste Mal in Budapest

Sie haben Mut zur Kontroverse, sind hervorragende Redner und wissen, wie man spannende Fragen im friedlichen Streit löst: 16 junge Menschen gewannen in ihrem Land den deutschsprachigen Wettbewerb Jugend debattiert international und kommen nun zum Internationalen Finale nach Budapest, um den Sieger auszuwählen.

Auf die jungen Debattanten aus Ungarn, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Russland, Tschechien und der Ukraine warten in Budapest vom 14. bis zum 18. Oktober ein professionelles Debattentraining, abwechslungsreiches Begleitprogramm und vor allem spannende Debatten. In den Vorrunden und im Halbfinale werden sie sich mit den Themen Organentnahme, Sonderschutz für Whistleblower und Arbeitspflicht im Heimatland für Empfänger staatlicher Stipendien auseinandersetzen. Bei der Finaldebatte zur Frage „Sollen sportliche Großveranstaltungen bei Menschenrechtsverletzungen im Veranstaltungsland boykottiert werden?“ entscheidet die Jury über den internationalen Sieger. Ungarn wird durch Dániel Krizsán vom Ungarndeutschen Bildungszentrum in Baje und Szvetlána Glöckl vom Deutschen Nationalitätengymnasium vertreten.

„Wer sachlich und fair bleibt, seinen Mitstreitern gut zuhört und seinen Standpunkt mit starken Argumenten verteidigt, hat gute Chancen auf einen Sieg. Aber auch alle anderen gewinnen, denn beim Debattieren lernt man viel Nützliches und entwickelt sich weiter“, erklärt die Gewinnerin des Internationalen Finales 2012 Gréta Szabó aus Ungarn.

Jugend debattiert international ist ein Wettbewerb für Deutschlernende aus Sekundarschulen in Mittel- und Osteuropa. Das Projekt regt die Teilnehmenden zur kritischen Auseinandersetzung mit politisch und gesellschaftlich relevanten Fragen an und leistet einen Beitrag zur politischen Bildung. Das Debattieren in deutscher Sprache trägt zur Verbesserung der Sprachkenntnisse der Schüler bei und bindet sie aktiv in den Unterricht ein.

„Jugend debattiert international – Länderwettbewerb in Mittel- und Osteuropa“ ist ein Projekt des Goethe-Instituts, der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“, der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung und der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen.

Weitere Informationen zu Jugend debattiert international:
www.jugend-debattiert.eu

„Kopf oder / und Segel“

Die Klebelsberg Kultúrkúria lädt zur Vernissage der Ausstellung „Kopf oder / und Segel“ von Ákos Matzon, Munkácsy-Preisträger am 15. Oktober um 18.30 Uhr ein.

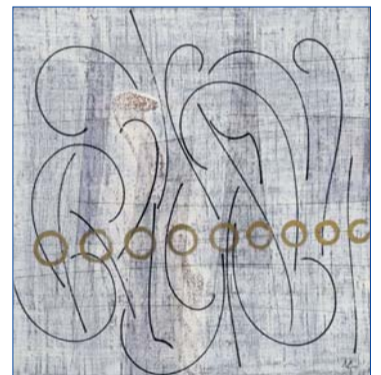
Eröffnung: József Finta, Architekt, Kosuth-Preisträger

Musikalische Mitwirkung: Lajos Rozmán, Franz-Liszt-Preisträger, Klarinette
Die Ausstellung kann bis zum 10. November täglich von 10.00 – 18.00 Uhr besichtigt werden. Am 23. Oktober geschlossen.

Ort: Klebelsberg Kultúrkúria, Budapest II., Templom u. 2-10

Telefon: 392-0860 www.kulturkuria.hu • [facebook.com/kulturkuria](https://www.facebook.com/kulturkuria)

Erreichbar: vom Széll-Kálmán-Platz mit der Straßenbahn 61 bis zur Endstation, weiter mit dem Autobus 64 oder 257 bis zur Haltestelle Templom-Straße.



Termine im Donauschwäbischen Zentralmuseum in Ulm

Sonderausstellung: „**Fromme und tüchtige Leute ...**“ die deutschen Siedlungen in Bessarabien (1814-1940). Vom 18. Oktober bis 12. Januar 2014. Ausstellungseröffnung am 17. Oktober um 19 Uhr;

Fotoausstellung: Zurückgelassen – Heimat als Erinnerung von Silke Schwarz noch bis 6. Oktober;

Öffentliche Führungen am 06. Oktober um 14 h durch die Dauerausstellung

„Deutsche Spuren in Südosteuropa“ am 20. Oktober um 14 h durch die

Dauerausstellung „Deutsche Spuren in Südosteuropa“ und am 27. Oktober

um 14 h durch die Sonderausstellung „Fromme und tüchtige Leute ...“;

Donnerstag, 31. Oktober: Vortrag mit Markus Leniger „Heim ins Reich“ –

Deutsche Minderheiten als Spielball nationalsozialistischer Politik

Donauschwäbisches Zentralmuseum

Schillerstraße 1

D-89077 Ulm

Tel: ++49 0731 / 9 62 54-0, Fax: ++49 0731 / 9 62 54-200

info@dzm-museum.de, www.dzm-museum.de